



Haussammlung für Kalemie neu geordnet

■ **Steinheim (WT).** Knapp über 40.000 Euro konnte an die Steinheimer Patenkrankenstation Kalemie in der Republik Kongo überwiesen werden. Zustande kam dieser ansehnliche Betrag bei der Haussammlung im vergangenen Jahr in der gesamten Stadt Steinheim. Viele fleißige Helfer waren wieder von Haus zu Haus gegangen, um im direkten Kontakt um Spenden zu bitten. „Es wird Jahr für Jahr immer schwieriger, Freiwillige für die Rochussammlung zu finden“, erklärte der zuständige Gerd Engemann von der Stadtverwaltung. Kürzlich hatte sich auf Einladung der Stadt eine große Anzahl von Vereinen im Rathaussaal getroffen. Es bestand allgemeiner Konsens, dass man bei einer derartig hohen Spendenbereitschaft die Sammlung nicht einstellen dürfe, nur weil keine Sammler mehr gefunden werden. Um dieses Problem in den Griff zu bekommen, wurde eine Neuordnung der Haussammlung vorgeschlagen. Steinheimer Vereine übernehmen auf Dauer Patenschaften für festgelegte Straßenzüge. Auch der Heimatpflege-/Kultur- und Umweltausschuss, der Rat und die Verwaltung werden jeweils eine Straßenpatenschaft übernehmen.



Podiumsdiskussion: Daniel Seebass (Annenhofklinik), Rolf Schmidt (Vorsitzender des Bundesverbandes der Freundeskreise/Selbsthilfegruppen), Bernd Bilstein (Bewährungshelfer), Ulrich Beimdiek (evangelischer Pastor), Prof. Dr. Dr. Martin Hörning (Moderator), Burkhard Albers (Caritas-Beratungszentrum in Brakel), Gilbert Schulte (Kreispolizeibehörde) und Willi Gemmeke (ehemaliger Steinheimer Bürgermeister) im Gespräch mit den Zuhörern.

FOTOS: SANDRA BRÖKEL

Zuhören ist wichtiger als reden

Missbrauch beim Alkoholkonsum / Kinder brauchen das Vorbild in der Familie

VON SANDRA BRÖKEL

■ **Steinheim. Verbote bringen wenig. Die Jugendlichen in ihrem Selbstbewusstsein stärken, so dass sie „nein“ sagen können. Sie ernst nehmen und ihnen zuhören. Das könnte ein Weg sein, damit Alkohol nicht zum Problem wird. So lautet das Resümee der Podiumsdiskussion zum Thema „Alkohol – für Jugendliche ein Problem?“ in Steinheim.**

Zu diesem interessanten Austausch hatte die Selbsthilfegruppe Sucht in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe des Ausschusses „Jugend, Sport, Soziales“ der Stadt eingeladen. Das Thema fand regen Zuspruch, alle Stühle im evangelischen Gemeindezentrum waren besetzt. Und auch aus dem Publikum kamen zahlreiche Wortmeldungen. „Ich bin überrascht, wie lange und wie angeregt heute diskutiert wurde“, so Prof. Dr. Dr. Martin Hörning, der als Moderator fungierte. Er ist Fachmann auf dem Gebiet der Sozialmedizin, arbeitet im Bereich der Prävention im Umgang mit legalen Drogen.

An seiner Seite stellten sechs weitere Herren ihre Erfahrungen und Einschätzungen vor. Willi Gemmeke ist nun fast 80 Jahre alt, war 44 Jahre lang im Rat der Stadt Steinheim aktiv und stellte die Erfahrung des Alters und die Familie in den Fokus: „Das Wichtigste für Kinder und Jugendlichen ist das Vorbild in der Familie. Ich weiß,



Vorbildlich: Dieses Schild mit der Aufschrift „Wir verkaufen keinen Alkohol an Kinder und Jugendliche“ hängt seit einem Jahr in allen Steinheimer Geschäften und Gaststätten, die Alkohol verkaufen. Christa Ridder, Mitglied im Ausschuss Jugend, Sport und Soziales bezeichnet diese Aktion rückblickend als erfolgreich.

dass gerade die Großeltern einen großen Einfluss haben. Ihnen hören die Enkel oft eher zu als den Eltern.“

Dass der Rückhalt im Elternhaus eine entscheidende Rolle spielt, fanden auch Daniel Seebass (Therapeut der Annenhofklinik), Pastor Ulrich Beimdiek und auch Gilbert Schulte von der Polizei. Der Diplom-Pädagoge Burkhard Albers vom Caritas-Beratungszentrum brachte es auf den Punkt: „In der Bera-

tungsstelle werden die Kinder zur Reparatur abgegeben!“

Der Bewährungshelfer Bernd Bilstein trug eine Erhebung vor, die ihn selbst erstaunte: „Bei der Frage an Jugendliche, zu welchen Anlässen sie Alkohol konsumieren antworteten diese: 1. Ausgehen mit Freunden, 2. Familienfeiern, 3. im Sportverein!“ Zeigen diese Antworten doch, dass die Jugendlichen Alkoholkonsum beobachten und nachahmen, er zum Alltag ge-

Für die Kinder da sein

■ Eine Steinheimer Mutter sagte: „Wenn ich meine Kinder nachts von der Party abhole, sehe ich, in welchem Zustand sie sind. Ich muss halt für sie da

sein. Und wenn ich das Gefühl habe, die trinken ohne Ende, dann kontrolliere ich das. Dann nehme ich eben in Kauf, dass ich total peinlich bin!“

hört.

Aber wo genau ist die Grenze? Suchtverhalten ist ein uraltes Thema. Doch die neusten Trends gehen in eine andere Richtung: Kampfrinken, Koma-Saufen oder Bingedrink sind aktuelle Schlagwörter und das Einstiegsalter liegt bei gerade einmal elf Jahren. „Wir reden immer von den Jugendlichen“, gaben die Experten zu bedenken, „die Masse ist total in Ordnung. Aber diejenigen, die Alkohol in dieser Form konsumieren, sind sich der Konsequenzen nicht bewusst“.

Dass ein Saufgelage dieser Art tödlich ausgehen kann, sollte durch jüngste Medienberichte bekannt sein. Dennoch erreichen diese Nachrichten manche Jugendliche nicht. Warum? Weil ihnen oft niemand zuhört, so das Ergebnis dieser Diskussion. Sie fühlen sich allein gelassen. Und genau daran arbeiten die Selbsthilfegruppen.

Rolf Schmidt ist Bundesvorsitzender abhängiger Alkoholiker und weiß, wie schwer mancher Junge und manches Mädchen zu erreichen ist: „Wir nehmen immer den Menschen wahr. Stellen ihn in den Mittelpunkt, zeigen ihm, dass er nicht allein ist und weisen Wege aus der Krise. Alkohol betrifft nicht nur den Abhängigen sondern die ganze Familie.“ Hier gilt es Selbstvertrauen aufzubauen. „Und oft ist zuhören und hinzuhören wichtiger als reden.“ Denn bloße Worte ohne Vorbild und Androhungen ohne Konsequenzen verpuffen bei Jugendlichen.

Heizzentrale Schulzentrum vertagt

Entscheidung vor Kommunalwahl unwahrscheinlich

■ **Steinheim (WT).** Die einst so dringliche Entscheidung über eine Heizzentrale im Steinheimer Schulzentrum wird vermutlich nicht mehr in dieser Legislaturperiode entschieden. Der Bau- und Planungsausschuss konnte sich auch in seiner jüngsten Sitzung nicht zu einem Beschluss durchringen.

Die Planung der Heizzentrale steckt im Moment in einer Sackgasse. Vor einigen Monaten sollte noch nach Willen des Bürgermeisters Joachim Franzke die alte marode Heizungsanlage zur nächsten Heizsaison mit einer modernen Heizzentrale ersetzt werden. Eine Kombination aus einer erdgasbetriebenen Brennwert- und Biogastechnik sollte nach Willen der Verwaltung zum Einsatz kommen.

Demgegenüber steht ein Antrag der Fraktion Die Grünen als Energiequelle Holz-Hackschnitzel zu nehmen. Auch steht im Moment noch nicht fest, inwieweit die örtlichen Stadtwerke sich in die Entwicklung dieser erneuerbaren Energien integrieren werden. Ausschussmitglied Hubert Ostermann (SPD) und auch Aufsichtsratsmitglied bei den Stadtwerken: „Auf der Einladung zur nächsten Aufsichtsrats-

sitzung in der nächsten Woche gibt es hierzu einen Tagesordnungspunkt.“

Martin Hartmann vom städtischen Gebäudemanagement brachte zumindest etwas Licht in das Zahlenspiel der Kosten. Er stellte anhand von vier möglichen Energiequellen die Investitionskosten und laufenden Kosten vor. Einem Antrag von Gisela Lause (SPD) auf das Ausloten eines Energiecontractings mit den Stadtwerken stimmte der Ausschuss einstimmig zu. Abschließend erklärte Ausschussvorsitzender Paul Kröger, dass aus seiner Sicht erst nach der Kommunalwahl der dann neu gewählte Rat zu einem endgültigen Ergebnis kommen wird.

Vier Heiztechniken mit folgenden Kosten: Brennwerttechnik (Gas): Investitionskosten 39.572,57 Euro, laufende Kosten 49.781,07 Euro; Hackschnitzelanlage: Investitionskosten 190.272,07 Euro, laufende Kosten: 38.459,46 Euro; Biogasanlage: Investitionskosten 206.269,06 Euro, laufende Kosten: 63.434,93 Euro; Holzpelletanlage: Investitionskosten 219.444,00 Euro, laufende Kosten: 87.056,26 Euro.